

Berlin, 18. XI. 1929

Lieber Genosse Trotzki!

Prinkipo - Constantinople

[...]

[4]

[...]

VIII. Über Österreich wird Sie wahrscheinlich Gen. Franck<sup>2</sup> informiert haben. Zu den großen Schwankungen der Genossin Strasser<sup>3</sup> möchte ich nur bemerken, dass ich sie keineswegs für uns als verloren betrachte, sondern im Gegenteil hoffe, dass sie den richtigen Weg finden wird. Sie hat ihre „rechte Illusion“ schon wieder abgestreift. Man kann ihr nicht allzu böse sein, denn sie ist ein so unpolitischer Mensch, dass sie sich der Tragweite ihrer politischen Schwankungen nicht immer ganz bewusst ist.

Gen. Frey habe ich am 26. X. einen ernsten und kameradschaftlichen Brief geschrieben, um die Vertrauensbasis wiederherzustellen. Er hat diesen Brief mit einem neuen gehässigen Angriff in der „Arbeiterstimme“ quittiert.

Mit den besten Grüßen

Ihr



[Kurt Landau]

Besten Dank für die lebenswürdige Übersendung Ihres Werkes „Mein Leben“ durch den Verlag S. Fischer!

---

<sup>1</sup> digitalisiert wurde nur ein kurzer, auf Österreich bezogener Abschnitt

<sup>2</sup> Jakob Frank ((auch: Max Gräf, Max Graef oder Max)

<sup>3</sup> Isa Strasser

Ad Gen. L. D. Trotsky

Berlin, 18. XI. 1928

Lieber Genosse Trotsky! Druck- und Konstanten  
1. Beiliegend finden Sie eine Aufstellung über die  
Landtagwahlen, die im Jahre 1928 stattgefunden  
haben, über die Präsidentenchaftswahlen von  
1925 und über die Kommunalwahlen vom  
17. XI. 1928. Damit wäre das Material, das offiziell  
zugänglich ist, zusammengestellt. Dagegen konnte  
ich bis zum heutigen Tage jene Listen, die aus  
offiziellen statistischen nicht erhältlich sind,  
sondern die nur die Gewerkschaftsführung  
und -verwaltung - auch die Inform. Abteilung  
der KPD besitzt, die Listen nämlich über die  
Gaue SPD und KPD in den Gewerkschaften  
und bei den Betriebsrätenwahlen - noch nicht  
erhalten. Sollte ich nicht dieser Tage diese Aufstellung,  
die man mir versprochen hat, bekommen, so werde ich  
aus dem Jahrgang der "R.F." 1928/29 das Material zu-  
sammensetzen müssen, was aber den ersten Nach-  
teil hat, daß eine solche Zusammenstellung nur sehr  
unvollkommen und fast ausschließlich auf Berlin  
beschränkt ist.

2. Wie Sie aus dem vorliegenden Listenmaterial selbst  
ersieht, hat mit die KPD in Berlin gut gelegen,  
ohne aber die Stimmenzahl vom Vorjahr zu erreichen.  
Der schwere Verlust der SPD kam ihr nicht zu Gute;  
dagegen gelang es den, jetzt zu einem Block im  
Volksbegehren und Volksentscheid (22. XI. 1928) zu-  
sammengeschlossenen Sozialnationalen und National  
sozialisten gegen 1928, trotz geringerer Wahlbeteiligung,  
um ca. 50.000 Stimmen zu gewinnen.  
Der Verlust hat die vorausgesehene Niederlage  
in Berlin erlitten, wo er ca. 50% seines Umfangs  
verlor. Bemerkenswert ist dagegen die hohe Wahlbeteiligung  
aus der Provinz Westfalen (4821) - vorausgesetzt, daß diese  
Liste richtig ist. Die Organisationen des Leninbundes

in der Provinz Westfalen unterscheiden sich untereinander  
sehr stark. Da ist z.B. die starke Organisation Neu-Spen-  
burg (130 Mitglieder) in der sehr starke Stimmungen  
für uns sind. Dann gibt es wieder Organisationen  
die von Hornb zum Leninbund kommen und die  
im Leninbund für die Konstituierung als 2. Partei  
kämpfen. (Flamm etc.)

Ich werde jedenfalls auf diese Frage nochmals zurück-  
kommen, bis genauere Angaben über die Wahl vor-  
liegen.

Das Wahlergebnis in Berlin wird im allgemeinen, in Hin-  
sicht auf die Ergebnisse der letzten Kommunalwahl,  
(1925) als ein Erfolg der KPD in Berlin bezeichnet.  
Die KPD behauptet den Wahlerfolg in erster Linie darin, daß  
es ihr gelungen ist, der SPD in Berlin hart am die Fersen  
zu rücken und sie in den Arbeiterbezirken zu über-  
flügeln. Doch selbst in den zwei Hochburgen der Partei,  
in den Bezirken der Kai-Kämpfe, Wedding und  
Neukölln, hat die Partei die vorjährigen Differenzen nicht  
erreicht [Wedding 82.259 (1928: 88.650), Neukölln 56.119  
(1928: 57.567)]

Schwere Verluste hat die Partei vor allem in Sachsen  
erlitten. Die Reichswahlen wurden kaum die Stimmenzahl, die  
sie im Mai bei den Landtagswahlen erhielten (22.000)  
überbieten, vielleicht nicht einmal erreichen.

II. Die „Deklaration“, die ich in meinem letzten  
Brief bereits erwähnte, ist bereits fertiggestellt. Ich  
sende Ihnen sofort eine Kopie bis die druck-  
abnahme durchgeführt ist, d.h. in Laufe dieser Woche.

III. Das angekündigte Exposé über das Wochenblatt  
habe ich noch nicht abgehandelt, da ja Senner  
Frank diese Woche nach Berlin kommt  
und ich mit ihm noch einige einschlägige  
Fragen besprechen will.

V. besten Dank für die mir freundlich empfangene Skizze Thues' "Was geht in China vor?" Die Armee Tschu-De scheint mir eine sehr verhängnisvolle Rolle zu spielen. Sie sieht wahrnehmbar wie ein Magnet die Kommunisten an sich und ermöglicht damit die Möglichkeit der Verstärkung der komm. Arbeit in den ländlichen Gegenden. Andererseits ist die Tschu-De gezwungen in einem relativ kleinen und wenn es nicht eine ausgesprochen hässlichen Gebiet zu operieren. Die Haltung seiner kleinen Armee zwingt ihn zu außerordentlichen Kontributionen, die er den kleinen Städten und Dörfern auferlegt. Je länger dieser "Guerrillakrieg" dauert, umso mehr wird die Armee Tschu-De den "Kaisern" ähnelt, die ja zum Großteil aus abgepressten, nicht bezahlten Truppenbesten bestehen. Besteht nicht die Gefahr, daß die militärischen Operationen Tschu-De's den Haß der kleinen und mittleren Bauern gegen die Kommunisten entfachen? Müßte man also nicht offen die Liquidierung der Armee Tschu-De durch die KP Chinas verlangen?

II. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß nicht weniger verhängnisvoll sind die "Ereignisse", die das Volk in die Reihen der europ. Arbeiter trägt, in dem sie das "Zusammenfallen" der revolutionären Aufhebungs in West und Mitteleuropa mit der aufsteigenden chinesischen Revolution verknüpft.

III. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß Ihr Buch "Die Internationale Revolution" und die kommunistische Internationale vom Laubacher Verlag ebenfalls planmäßig aus dem Buchhandel zurückgezogen wird. Es ist nirgends zu sehen, es wird vom Verlag keine Propaganda gemacht, die Kommunisten und selbst die Linken kennen das Buch kaum den Namen nach. Ich setze mich mit Hans Weber, der aber außerordentlich schwer zu erreichen ist, in Verbindung und

mit ihm zu beraten, was getan werden kann.

10. In der Kindheit des Lenin und des Boginist fehlt die Diskussion über die „Erklärung“. Die nächsten Wochen werden im allem dieser Diskussion und dem Versuch fortgesetzt sein, die Wahlminderlage der Mehrheit durch eine verstärkte faktische Arbeit für uns auszuwerten. In Charlottenburg haben wir kleine Fortschritte gemacht. Möglicher Weise wird sich das der Gen. Max Glene, der früher Vertreter der Charlow-Vertrale in Moskau war, an Sie wenden. Glene geht jetzt nicht mit dem Leninbund, er ging 1918 mit Scholom und besteht jetzt aus laien Verhalten und Schwankungen.

VIII. Über Lenein und Sie wahrscheinlich Gen. Frank bereits informiert haben. In den ersten Schwankungen der Leonine Lenein möchte ich mir bemerken, das ist sie keineswegs für uns als verloren betrachtet, sondern in Segenheit hoffe, das sie den richtigen Weg finden wird. Sie hat ihre rechte Illusion schon wieder abgestreift. Man kann ihr nicht allzusehr böse sein, denn sie ist ein so unpolitischer Mensch, das sie mit der Tragweite ihrer politischen Schwankungen nicht immer ganz bewusst ist.

Gen. Frey habe ich am 26. X. einen ersten und kameradschaftlichen Brief geschrieben, um die Vertrauensbasis wiederherzustellen. Er hat diesen Brief mit einem neuen gelassener Angriff in der „Arbeiterstimme“ geführt.

Mit den besten Grüßen  
Ihr  
Karl Handmann

Besten Dank für die lebenswichtige Übersetzung Ihres Werkes „Nein Leben“ durch den Verlag J. Fischer.